

Pressespiegel 2015

Press Documentation 2015

Novomatic

Erstellt von
Prepared by

Datum
Date

Dr. Reichmann

10.08.2015 / KW 32

„DIE ZEIT“, 06.08.2015

DIE ZEIT: Johann F. Graf - Das Spiel seines Lebens



Novomatic-Gründer Johann F. Graf greift nach den Casinos Austria. Durch den Einstieg beim größten Konkurrenten entsteht ein Riesenkonzern, der ihm auch mehr Anerkennung bringt.

06.08.2015 | von Redaktion EU-Infothek

DIE ZEIT widmet dem Einstieg des Glücksspielkonzerns Novomatic bei den teilstaatlichen Casinos Austria einen Artikel, der den Bogen spannt von den jahrzehntelangen Widersachern Novomatic und Casinos Austria bis zur Entstehung eines neuen Glücksspielkonzerns mit großem Potenzial, der die Spielregeln neu schreiben wird.

Durch die Übernahme der Mehrheit an den Casinos Austria durch die Novomatic verschmelzen zwei große Spieler zu einem Global Player. Novomatic gehört zu den weltweit größten Exporteuren von Glücksspieltechnologie und erzielte 2014 mehr als 3,8 Milliarden Euro Umsatz.

Wirtschaftsgeschichte wird geschrieben und ein Unternehmen, das dem Einfluss von Parteieninteressen ausgeliefert war, wird in die freie Marktwirtschaft geführt.

Das Spiel seines Lebens

Novomatic-Gründer Johann Graf greift nach den Casinos Austria. Durch den Einstieg beim größten Konkurrenten entsteht ein Riesenkonzern, der ihm auch mehr Anerkennung bringt VON STEFAN MÖLLER

Mitten in die Berichte über den Einstieg des Glücksspielkonzerns Novomatic bei den teilstaatlichen Casinos Austria platzte vergangene Woche eine Meldung: In der Nacht auf Mittwoch verstarb Leopold »Leo« Wallner nach schwerer Krankheit im 79. Lebensjahr. Der Grandseigneur der heimischen Glücksspielbranche ist nicht mehr. Mit seinem Ableben geht eine Ära zu Ende, in der Wallner die Casinos Austria vom kleinen Betrieb mit Schmutzel-Image zum größten Steuerzahler der Republik hochpöppelte. In der sein Konzern großzügig Geld verteilte, Politikern von SPÖ und ÖVP paritätisch Jobs zuschanzte und alles dafür tat, um die aufstrebende Novomatic aus diesem System der kollektiven Bereicherung fernzuhalten. Nun wendet sich das Blatt.

Wie ein hungriger Bär stürmte Novomatic-Gründer und Mehrheitseigentümer Johann Graf – Wallners Widersacher über viele Jahre – durch die Hintertür und nimmt jetzt selbst am Honigtopf Platz. Nach geschickten Zuktufen hielt Novomatic bei Redaktionsschluss bereits 39,5 Prozent an der Casinos Austria AG (Casag), und es könnten noch mehr werden. Das Ergebnis ist ein neuer Glücksspielkonzern mit großem Potenzial, der die Spielregeln neu schreiben wird – je nachdem, wie sich die Kartellbehörden und die Politik verhalten werden. Durch die unfreundliche Übernahme verschmelzen zwei große Spieler zu einem wahren Global Player. Novomatic gehört zu den weltweit größten Exporteuren von Glücksspieltechnologie und erzielte 2014 knapp zwei Milliarden Euro Umsatz, während die Casinos Austria mehr als 3,6 Milliarden umsetzten.

Begeistert von der Aktion ist Gert Schmidt, Branchen-Insider und Freund von Johann Graf. Nach der Firmengründung 1980 war er einer der Gründungsdirektoren von Novomatic, des Konzerns, der es sich zum Ziel setzte, alle Weltmärkte mit Spielautomaten zu beliefern. Hier werde ein Stück Wirtschaftsgeschichte geschrieben, sagt Schmidt, und ein Unternehmen, das dem Einfluss von Parteieninteressen ausgeliefert war, in die freie Marktwirtschaft geführt. »Ich habe Graf gesagt, dass es am Ende eine Kooperation mit der Casag geben muss, weil sich diese Partner gut ergänzen und ungeahntes Potenzial frei wird. Ein früheres Zusammengehen war immer an Emotionen gescheitert, nie an Sachargumenten.«

Bald könnten in ganz Österreich neue Automaten aufgestellt werden

Die Novo-Leute galten immer als die schmutzige Prater-Partie, als Betreiber von schlechtem Glücksspiel, während Wallner und seine Leute sich im wohlwollenden Licht der Öffentlichkeit sonnten. Doch die Zeiten änderten sich. In den Casinos gewannen Spielautomaten an Bedeutung, und immer mehr davon kamen aus der Produktion von Novomatic. Längst waren Technik und Software für den Erfolg im Glücksspiel entscheidend, nicht mehr das Personal an den Spieltischen. Und während die Casag in Schwierigkeiten geriet, hatte Novomatic als Erzeuger, Content-Produzent und Betreiber von Glücksspielgeräten längst zum globalen Siegeszug angesetzt und stand stärker da denn je. Schon 2010, erzählt Schmidt, habe es ein Angebot an Novomatic gegeben, bei

den Casinos einzusteigen. Leo Wallner habe damals seinen Mini-Anteil von 0,4 Prozent gemeinsam mit den Anteilen der MTB-Privatstiftung von 16,8 Prozent verkaufen wollen, in deren Vorstand er saß. Damals habe Graf noch abgelehnt, sagt Schmidt, weil er sich die komplizierte Eigentümerstruktur und die Funktionärsmentalität der Casag nicht habe antun wollen. Jetzt hat er es sich anders überlegt. »Graf empfindet sicher tiefe Genugtuung und große Freude darüber, dass er den angesehenen Mitbewerber, der lange Vorbehalte gegen Novomatic hegte, kaufen konnte«, meint der Intimus.

Dabei sah es zunächst so aus, als interessiere sich Novomatic gar nicht für das Bieterrennen, das Finanzminister Hans Jörg Schelling ins Rollen brachte. Im August vergangenen Jahres übernahm die Staatsholding ÖBIB den 33-Prozent-Anteil der Münze Österreich an der Casag, nachdem das Unternehmen zuvor mit 400 Millionen Euro relativ niedrig bewertet worden war. Und Schelling kündigte an, die Casinos zur Gänze verstaatlichen und danach verkaufen zu wollen. Novomatic hielt still, wie beim Pokern. Vorstandschef Harald Neumann ließ sich nicht in die Karten blicken. Im Mai bekundete er, man werde nicht mitspielen und keinesfalls gegen den Finanzminister bieten. Doch im Hintergrund hatte es bereits Überlegungen und Gespräche bezüglich einer Übernahme von Casag-Anteilen gegeben. Das Angebot Schellings von 230 Millionen Euro für die verbliebenen 66 Prozent war den Privataktionären zu wenig. Nun mischten andere Interessenten mit – allen voran ein Konsortium um den Wiener Investor Peter Goldscheider. Vielleicht scheuchte er die mächtige Konkurrenz aus Gumpoldskirchen auf. Jedenfalls sicherte sich Novomatic Anfang Juni durch die Übernahme eines Unternehmens indirekt acht Prozent an den Lotterien. Nun war klar: Johann Graf wollte mehr.

Dazu kam, dass das Bundesverwaltungsgericht Mitte Juli drei Casino-Lizenzen aufhob, von denen zwei für die Standorte Wiener Prater und Bruck an der Leitha an Novomatic gegangen waren. Die Bescheide aus dem Finanzministerium wiesen Fehler und Ungereimtheiten auf. Ein Pyrrhussieg für die Casinos Austria, die im Vergabeverfahren unterlegen waren und geklagt hatten. Denn nun erhöhte die Novomatic den Einsatz und kaufte sich in das Unternehmen ein, das genügend der begehrten Lizenzen besitzt, die für das Glücksspiel-Geschäft so wichtig sind.

Größte Bedeutung dürfte jene Bundeslizenz der Lotterien haben, die es der Casag erlaubt, in ganz Österreich bis zu 5000 sogenannter Video Lottery Terminals (VLT) aufzustellen. Das sind im Grunde normale Spielautomaten, die nur technisch anders definiert sind, um nicht in die Kompetenz der Länder zu fallen – die sonst für das Automatenenspiel zuständig sind. Selbst wenn ein Land die Maschinen nicht erlaubt, kann es die VLT einfach vor die Nase gesetzt bekommen. In Wien wäre das doppelt brisant, weil die Stadt die einarmigen Banditen verboten hat und Wahlkampf herrscht. »Ich bin überzeugt, dass dieser Roll-out passieren wird«, sagt Schmidt. Zu erwarten ist, dass das vor allem in Wien, Salzburg, Tirol und Vorarlberg geschehen wird, wo Spielautomaten derzeit nicht zugelassen sind. Schon vor dem Einstieg der Novomatic hatte es bei der Casag konkrete Pläne für solch einen Ausbau gegeben. Doch im Aufsichtsrat hatte sich keine Mehrheit dafür gefunden, weil eine Gruppe dem Wiener Bürgermeister Michael Häupl versprochen hatte, sich nach dem Automatenverbot in der Hauptstadt zurückzuhalten. Dieser Widerstand

dürfte jetzt beseitigt sein. Die Opposition schäumt und fordert den Finanzminister auf, den Novomatic-Einstieg nicht zu genehmigen. »Wenn ÖVP-Finanzminister Hans Jörg Schelling zwar ein Lippenbekenntnis zu mehr staatlicher Kontrolle des Glücksspiels abgibt, das dann aber umgehend relativiert, sehen wir deutlich, wie die Glücksspielloobby die ÖVP-Politik steuert«, sagte der Klubobmann der Wiener Grünen, David Ellensohn.

Die Staatsholding ÖBIB und Novomatic könnten Anteile tauschen

Die größten Casag-Aktienpakete kaufte Novomatic von zwei Unternehmen, die im Einflussbereich von Raiffeisen stehen: von der Uniqa-Versicherung und der Leipnik-Lundenburger AG, die vom ehemaligen Finanzminister und Vizekanzler Josef Pröll, ÖVP, geführt wird. In Niederösterreich, wo sein Onkel Erwin Landeshauptmann ist, hat Novomatic seinen Hauptsitz.

Offen bleibt die Frage, ob die Kartellrechtsbehörde den Deal einfach durchwinken wird, gerade weil es wenige Mitbewerber gibt. Einige Kartell-Experten meldeten bereits Zweifel an. Keine Bedenken diesbezüglich hat Andreas Kreuzer, der mit seiner Consultingfirma Kreuzer Fischer & Partner seit Jahren den Glücksspielmarkt analysiert – denn grundsätzlich seien Novomatic und Casinos Austria in Österreich auf anderen Geschäftsfeldern tätig. Die Novomatic betreibe Automatenspiele auf landesrechtlicher Basis und Sportwetten, während die Casag hauptsächlich mit Spielbanken, Lotterien und Online-Glücksspielen ihr Geld verdient. »Da gibt es doch sehr unterschiedliche Zielgruppen und gesetzliche Regelungen: Insofern sehe ich kartellrechtlich wenig Anhaltspunkte«, sagt Kreuzer.

Das Finanzministerium, die Casag und Novomatic wollten keine Stellungnahme abgeben, noch seien die Dinge ja im Fluss. Finanzminister Schelling sagte im ORF, er wolle an der Casag zumindest eine Sperrminorität behalten. Kommen also Teile des ÖBIB-Staatsanteils zum Verkauf? Kreuzer hält es für möglich, dass ein Abtausch stattfinden könnte: Der Staat und Novomatic tauschen Anteile, damit das Ministerium Kontrolle über das Lotto-Geschäft bekommt. Das könnte dann ohne weitere Lizenzvergaben direkt abgewickelt werden.

ÖBIB-Chefin Martha Oberndorfer ist froh, dass durch das Bieterrennen der Wert des Staatsanteils gestiegen ist. Man sehe sich als Katalysator für die Weiterentwicklung der Casag. Am Lotto-Geschäft gebe es natürlich ein strategisches Interesse – nicht umsonst handelt es sich um die Cash-Cow des Konzerns. Alles Weitere steht aber in den Sternen.

Die Zeiten im Schatten sind für Novomatic jedenfalls vorbei. Die vielen negativen Schlagzeilen der Vergangenheit entsprangen aber nicht der Phantasie böser Journalisten. Es war der umstrittene Konzern, der juristische Graubereiche eiskalt ausreizte und aus dem »kleinen Glücksspiel« ein großes Geschäft machte – mit allen negativen Begleiterscheinungen. Nun hat sich Johann Graf in die Casinos eingekauft und so die Anerkennung erworben, die ihm lange verwehrt blieb. Kreuzer ortet bereits einen Stimmungswandel und ist etwas verblüfft. »Plötzlich sind sie ein Teil des Establishments, und Journalisten, aber auch Politiker, mit denen ich rede, sprechen ganz anders. Das ist interessant, weil es viel über Österreich aussagt. Wenn sich jemand hocharbeiten will, hat er es schwer. Aber einheiraten funktioniert immer, das ist wohl unser altes Habsburgererbe.«

Dem Glück auf die Sprünge geholfen

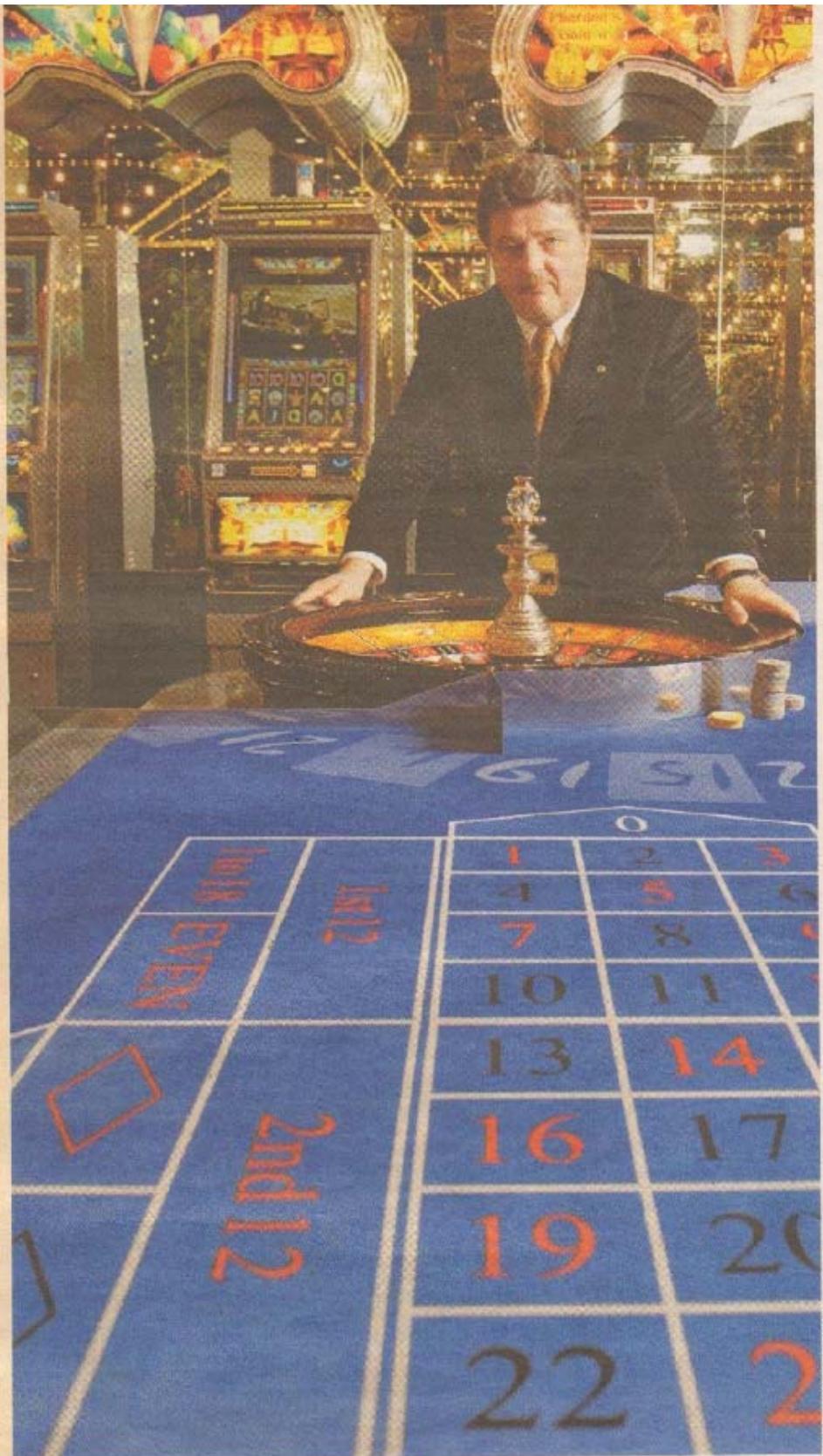
Der umstrittene Novomatic-Konzern schluckt die Casinos Austria. Rekonstruktion einer feindlichen Übernahme mit dem Staat als Zuschauer

TEXT:
JOSEF REDEL

Herbst 1967. Ein junger Unternehmensberater fährt in seinem Volkswagen von Wien aus durch halb Österreich: Baden, Bad Gastein, Kitzbühel, Salzburg, Velden. Er ist auf der Suche nach geeigneten Standorten für Casinos. Der Mann heißt Leo Wallner. Er ist damals Anfang 30 und wirtschaftlicher Berater von Bundeskanzler Josef Klaus. Im März zuvor war in Wien die Österreichische Spielbanken AG gegründet worden. Deren Gründungsidee und Geschäftszweck war es, sich um die Konzession zur Durchführung von Glücksspiel zu bewerben. Der alte Konzessionsinhaber, die Österreichische Casinos AG, war in einem desolaten Zustand. Das Finanzministerium hatte ausrichten lassen, dass eine weitere Verlängerung der Spielkonzession nicht in Frage kommt. Leo Wallner sollte einen neuen Spielbetrieb auf die Beine stellen und dem Finanzminister höhere Einnahmen verschaffen.

Wallner erfüllte seinen Job. Er trüb finanzkräftige Partner auf, gründete die Casinos Austria (damals Österreichische Spielbanken AG) und übernahm selbst den Vorstandsvorsitz. Eine Position, die er bis 2007 behalten sollte. Leo Wallner, der vergangene Woche 79-jährig verstorben ist (siehe Nachruf Seite 17), formte die Casinos Austria zu einem profitablen Konzern mit stabilen Eigentumsverhältnissen. Für beinahe fünf Jahrzehnte verteidigte die Casinos Austria AG ihre Vormachtstellung im österreichischen Glücksspielmarkt.

Fortsetzung nächste Seite



FOTOS: HERMUT RICHTER



Unter Karl-Heinz Grasser sollte das Glücksspielgesetz novelliert werden. Trauzeuge Walter Meischberger kassierte dafür



Wilhelm Molterer brachte eine Lockerung des kleinen Glücksspiels und zusätzliche Casino-Lizenzen ...



... auf den Weg, die von Josef Pröll gesetzlich verankert wurden. Pröll verkauft nun Anteile an Novomatic



Michael Spindler erteilte Casino-Lizenzen an Novomatic. Der Bescheid wurde aufgehoben



Hans Jörg Schelling wollte die Casinos privatisieren. Nur ein wenig anders

Das ändert sich nun. Leo Wallners Lebenswerk wird ihm in dieser Form nicht lange überleben. Dafür krönt nun ein anderer Mann sein Lebenswerk: Johann F. Graf, Gründer des Gumpoldskirchner Spielautomatenherstellers Novomatic. In den vergangenen Wochen ist es dem umstrittenen Glücksspielkonzern gelungen, sich eine Mehrheit an der Casinos Austria AG zu sichern. Der Mühlenkonzern Leipnik-Lundenburger (Hauptgesellschafter: Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien und die Raiffeisen Zentralbank Österreich) und der Versicherungskonzern Uniq (größter Aktionär: Raiffeisen Zentralbank) wollen ihre Anteile an die Novomatic verkaufen.

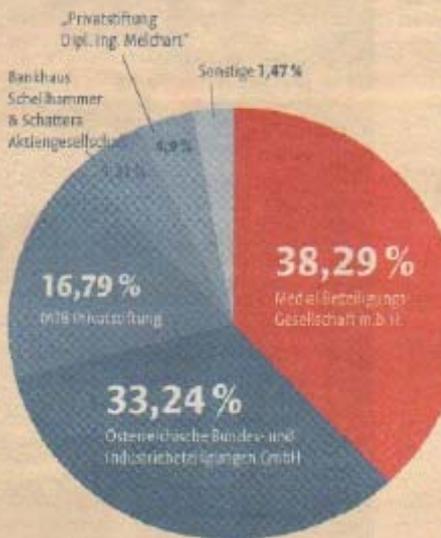
Der Anteilskauf ist noch lange nicht fixiert, aber es scheint, als wäre die Novomatic-Gruppe, die weltweit im Glücksspielgeschäft zwei Milliarden Euro umsetzt, nicht mehr aufzuhalten. Es ist eine feindliche Übernahme. Die beiden Unternehmen sind einander in langer, erbitterter Konkurrenz verbunden. Diese Fehde hat in den vergangenen zehn Jahren Österreich in all seinen Institutionen beschäftigt – und korumpiert.

Juli 2006. Ein junger Finanzminister steht vor dem Ende seiner zweiten Amtszeit: Karl-Heinz Grasser. Im Oktober stehen Nationalratswahlen an. Die politische Heimat Grassers ist in FPÖ und BZÖ gespalten. Die Zukunft des parteifreien Finanzministers ist unklar. In den letzten Tagen der Regierung unter Wolfgang Schüssel kommt aus dem Grasser-Ressort noch ein Abänderungsantrag zur Novellierung des Glücksspielgesetzes. Beinahe unbemerkt. Das Papier, das dem Koalitionspapier en passant untergejubelt wurde, hätte das Ende des Glücksspielmonopols für die Casinos bedeutet.

In die Vorbereitung dieses Coups waren zwei Männer involviert, die in diesen Jahren gut beschäftigt waren. Die Lobbyisten Peter Hochegger und Walter Meischberger. Beide standen auf der Payroll von Novomatic. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft hat der Wirtschaftsprüfer Matthias Kopetzky die Geldflüsse in diesem Komplex untersucht. In seinem 2014 fertiggestellten Bericht sind Novomatic-Zahlungen von rund zwei Millionen Euro dokumentiert. Alleine 800.000 Euro landeten bei Walter Meischberger, der als „Subunternehmer“ des PR-Beraters Peter Hochegger tätig war. Der Gutachter konnte auf Material aus Kontoführungen, auf E-Mail-Korrespondenz und Einvernahmen zurückgreifen. In seinem 612 Seiten starken Gutachten hält er fest, dass weder Leistungsnachweise noch Verträge Meischbergers aufzufinden waren. Einen großen Teil der Novomatic-Gelder hat Meischberger bar behoben. Ob und an wen der Trauzeuge von Karl-Heinz Grasser Geld weitergereicht hat, ist unbekannt.

Damals erleidet der erfolgsverwöhnte Novomatic-Eigentümer Johann Graf, der es vom gelehrten Fleischhauer zum Selfmade-Milliardär gebracht hat, eine seiner seltenen Niederlagen. Die Gesetzesnovelle scheitert. Im letzten Moment hatten die Casinos Austria Wind von dem Vorstoß bekommen – und selbst lobbyiert. Ein denkwürdiges Dokument aus diesen Tagen ist die Überweisung von 300.000 Euro der Casinos-Tochtergesellschaft Österreichische Lotterien an die BZÖ-Werbeagentur Orange für eine aus dem Internet zusammengekopierte „Studie“. Ermittlungen wegen Untreue gegen Leo Wallner mündeten in keinem Gerichtsverfahren, da dieser aus gesundheitlichen Grün-

Casinos Austria Aktiengesellschaft



Mehrheit

Übernimmt die Novomatic wie geplant die Anteile von UNIQ und Leipnik-Lundenburger an der Medial, kontrolliert sie 38,29 Prozent der Casinos Austria. Mit den 16,79 Prozent der MTB Privatstiftung hält Novomatic die Mehrheit.

Medial Beteiligungs-Gesellschaft m.b.H.



den nicht verhandlungsfähig war. Glücksspiel findet in Österreich im Jahr 2006 auf mehreren Ebenen statt: Der Betrieb von Casinos und das Auspielen einer Lotterie ist quasi-monopolisiert. Alle Casino-Lizenzen hält die Casinos Austria AG, deren Tochtergesellschaft Österreichische Lotterien GmbH darf als einzige das Lottospiel anbieten. Sportwetten gelten als Geschicklichkeitsspiel und sind ein freier Markt. Und dann gibt es noch das „kleine Glücksspiel“ an den Spielautomaten. In diesem Metier ist die Gumpoldskirchner Novomatic-Gruppe ein großer Spieler. Mit der Entwicklung und dem Verleih von High-Tech-Automaten ist das Anfang der 80er-Jahre gegründete Unternehmen zu einem Milliardenkonzern gewachsen, hart an der Grenze der Legalität. Als „kleines Glücksspiel“ gelten damals vor dem Gesetz nur Spiele mit höchstens 50 Cent Einsatz und 20 Euro Gewinn pro Spiel. De facto lassen sich die Spielautomaten durch wenige Tastendrucke so einstellen, dass im Hintergrund ganze Spielserien in Sekundenbruchteilen ablaufen – und innerhalb kürzester Zeit hunderte Euros verspielt werden können. Obwohl diese Automaten so klar der Intention des Gesetzgebers widersprechen, überrollen die Maschinen von Johann Graf in den Nullerjahren das Land.

September 1980. Der damals 33-jährige Johann Graf gründet im niederösterreichischen Gumpoldskirchen die Novomatic Automatenhandels GmbH. Graf importiert Flipper-Automaten nach Österreich, dann entwickelt er selbst Spielautomaten. Novomatic ist sehr schnell sehr erfolgreich. In der Automatenbranche kommt es zu einem Technologiesprung. Die alten, mechanischen Geräte werden von elektronischen verdrängt. Graf investiert in neue Technologien und gewinnt den Verdrängungswettbe-

werb. Der Unternehmer weiß nicht nur, wie Automaten funktionieren. Er versteht auch die Wirkungsweise der Republik Österreich. Er sucht und findet die Nähe zur Politik. Der heutige EU-Kommissar Johannes Hahn (ÖVP) war von 1997 bis 2003 während seiner Zeit als Wiener Landtagsabgeordneter Novomatic-Vorstand. Ex-SPO-Innenminister Karl Schlögl war von 2004 bis 2011 Aufsichtsratsmitglied der Novomatic AG. Ex-Kanzler Alfred Gusenbauer gehört bis heute zum Beraterstab. Novomatic poliert sein Image auch über Kunst- und Kultursponsoring auf. Finanziell profitieren davon der Kultursender O1, das Schauspielhaus oder Nachwuchssänger in der Staatsoper.

Die politische Landschaftspflege sollte sich bezahlt machen. Es kommt Bewegung in den lange monopolisierten Glücksspielmarkt. Im Juni 2005 beantragt eine Novomatic-Tochter die Bewilligung für den Betrieb von nicht weniger als 2500 Spielautomaten in Niederösterreich – das kleine Glücksspiel ist Landessache. Zwei Monate später wird der Antrag im Eilverfahren genehmigt. Im selben Jahr eröffnet die Novomatic-Tochter Admiral im Wiener Prater ein Automatencasino. Ganze Straßenszüge Wiens werden nun von Kleinstlokalen mit Spielautomaten dominiert. Unter Finanzminister Wilhelm Molterer werden 2008 weitere Novellen des Glücksspielgesetzes vorbereitet (und unter seinem Nachfolger Josef Pröll schließlich beschlossen). Statt wie bisher 50 Cent Einsatz und 20 Euro Gewinn pro Spiel dürfen im Rahmen des „kleinen Glücksspiels“ an Spielautomaten ab 2014 bis zu 10 Euro pro Spiel eingesetzt werden. Und auch die zwölf bestehenden Spielbanklizenzen müssen auf Druck der EU neu ausgeschrieben werden. Zunächst kommen 2012 und 2013 zwei Pakete zu je sechs Standorten zur Ausschreibung. Bel-

de Male erhalten die Casinos Austria den Zuschlag, beide Male unterliegt Novomatic. Doch die Gesetzesnovelle hat drei zusätzliche Lizenzen geschaffen – um den Wettbewerbslähmern aus Brüssel Genüge zu tun. Und dem Novomatic-Konzern.

2014 erhält Novomatic schließlich den Zuschlag für zwei Vollcasinos – im Wiener Prater und in Bruck an der Leitha. Die dritte Lizenz geht an die deutsche Gauselmann-Gruppe mit einem Standort im Wiener Palais Schwarzenberg. Der Zuschlag an die Novomatic galt als politisch paktiert. Allerdings dürfte die Umsetzung ein wenig holprig vor sich gegangen sein. Auch die Casinos Austria hatten Bewerbungen abgegeben. Und waren im eigens geschaffenen Glücksspielbeirat für alle drei Standorte bestgeeignet gewesen. „Sieht aber gar nicht gut aus, wenn der Monopolist nicht alles abräumt. (...) Pröll macht sich für das Projekt der Novomatic in Bruck an der Leitha stark. Der Glücksspielkonzern des Industriellen Johann F. Graf ist immerhin einer der größten Arbeitgeber in Niederösterreich“, kommentierte der *Kurier*. Andere Medien berichteten von „heftigen politischen Interventionen“ Prölls bei Michael Spindelegger. Die *Presse* veröffentlichte eine Stellungnahme der niederösterreichischen Landesregierung in dem Verfahren. Der Novomatic-Standort Bruck an der Leitha sei „klar zu präferieren“, hieß es da. „Was tun? Dem Glücksspielbeirat folgen, der sich für die Casinos Austria (also Krems) ausspricht? Oder Erwin Pröll bei Laune hal-

ten?“, fragte die *Presse*. Michael Spindelegger hielt lieber Erwin Pröll bei Laune.

April 2015. Der Finanzminister heißt Hans Jörg Schelling. Und er trägt sich mit Privatisierungsgedanken. Die Casinos Austria hätten „eine äußerst diversifizierte, jedoch stabile Aktionärsstruktur, die durch die aktuelle Verkaufsbereitschaft einiger Aktionäre nunmehr infrage gestellt ist“, berichtet das Finanzressort im Ministerrat. Dieser gibt grünes Licht, die Staatsholding ÖBIB (früher ÖIAG) mit Kaufverhandlungen zu beauftragen. Um die Casinos Austria mehrheitlich – oder zur Gänze – zu übernehmen, ist bereits ein erster Schritt getan. Die Münze Österreich, eine Tochtergesellschaft der Oesterreichischen Nationalbank, hat ihre Anteile von 33,2 Prozent an der Casinos Austria AG an die ÖBIB übertragen. Der Eigentümer heißt nach wie vor: Republik Österreich. Eine weitere Aktionärin zeigt sich verkaufsbereit: die MTB Privatstiftung, sie hält 16,8 Prozent (siehe Grafik). „MTB“ steht für Maria Theresia Bablik. Die betagte Dame hat die Anteile von ihrem verstorbenen Mann geerbt, der sie vor Jahrzehnten vom Bankhaus Schellhammer & Schättera erworben hatte. Die Novomatic-Gruppe verhält sich noch still, im Hintergrund beginnen aber diskrete Vorbereitungen. Von der Bank Austria-nahen B&C-Stiftung übernimmt die Novomatic Anteile an der Casinos-Tochter Österreichische Lotterien.

Bei den Casinos hat Novomatic nicht die Vordertür im Auge, die Hans Jörg Schelling

weit geöffnet hat. Ausgerechnet die Casinos Austria hat kurz zuvor ein Fenster geöffnet. Der langjährige Monopolist hat die Vergabe der Casino-Lizenzen an die Novomatic beansprucht. Der Verwaltungsgerichtshof hebt die Vergabe auf und die Novomatic-Gruppe steht mit leeren Händen da. Die Niederlage vor dem Verwaltungsgerichtshof wird wettbewerbsrechtlich zum Vorteil: Als Inhaber einer Casino-Konzession hätte die Novomatic-Gruppe unmöglich die Casinos Austria übernehmen können.

Dann geht es Schlag auf Schlag: Innerhalb weniger Tage gaben die Großaktionäre MTB Privatstiftung und Leipnik-Lundenburger Invest (ihre Absicht bekannt, an Novomatic verkaufen zu wollen. Gehen die Anteilsverkäufe wie geplant über die Bühne (die anderen Anteilseigner haben ein Vorkaufsrecht und könnten noch ein höheres Angebot legen), ist die Novomatic Mehrheitseigentümer. Besonders pikant: Vorstandsvorsitzender der Leipnik-Lundenburger Invest ist Ex-Finanzminister Josef Pröll.

Kurioserweise könnte die Novomatic-Gruppe, die viele Millionen in die Aufrechterhaltung des Glücksspielmonopols investiert hat, bald ein Glücksspielmonopol halten. Als Casinos Austria-Mehrheitseigentümer wird man sich nicht um eine Konzession bemühen. Da auch anderen Interessenten das Interesse vergangen sein soll, wird Finanzminister Hans Jörg Schelling die drei offenen Konzessionen vielleicht gar nicht neu ausschreiben. Dann wäre sein Ziel erreicht: Eine Privatisierung des Glücksspiels. ▽



Spiel des Lebens

Leo Wallner war als Geschäftsmann legendär, zuletzt legten sich Schatten über seine Reputation

TEXT: JOHANN SKOCEN

Leo Wallner wollte Priester werden und hat im Glücksspielgeschäft seine Erfüllung gefunden. Er ließ sich nie durch ideologische oder andere Meinungsverschiedenheiten irritieren. Der Pragmatiker verfolgte den Grundsatz: Wenn es allen anderen gut geht, geht es mir auch gut. Begabt mit Intelligenz und Charme, nutzte er die politische Schulung in der Umgebung des ÖVP-Bundeskanzlers Josef Klaus als letzten Schliff, der ihn zur Bewältigung seiner Lebensaufgabe befähigte: den Schmutzbetrieb des österreichischen Glücksspielbetriebs in ein Unternehmen zu verwandeln, das anständige Einnahmen abwerfen und Anständigkeit ausstrahlen sollte.

Anlass für die Umgestaltung Ende der 60er soll ein Artikel des Publizisten Gustav Adolf Neumann gewesen sein, der das Glücksspiel als Schande für den Teil-Eigentümer, die katholische Kirche, brandmarkte. Bis heute hält die „Kirchen-Bank“ Schellhammer & Schättera direkt 5,31 Prozent an der Casinos Austria AG und über die Medial Beteiligungs GmbH weitere Anteile.

Wallner wandte ein Prinzip an, das er sein Leben lang hochhielt: Er bildete Interessengemeinschaften. Mit Adolf Neumann, später mit dem hauseigenen Betriebsratschef oder mit dem Geschäftspartner Martin Schlaff. Wallners Diskretion, Netzwerk und Durchsetzungsfähigkeit waren legendär. Im parlamentarischen Untersuchungsausschuss sollte er als Zeuge aussagen. Das

Thema war die Vertiefung einer Novellicierung des Glücksspielgesetzes 2006 in letzter Sekunde, mutmaßlich durch eine Zahlung der Österreichischen Lotterien von 300.000 Euro an die BZÖ-Agentur Orange. Das neue Gesetz hätte das Monopol der Casinos Austria beendet. Wallner war bereits zu krank, um auszusagen, auch ein Gerichtsverfahren gegen ihn wurde deswegen eingestellt.

Das Glücksspiel hat Wallner mithilfe eines Ethikhandels mit dem Sport moralisch saniert. Das 1948 eingeführte Sport-Toto wurde zur Finanzierung des Sports eingesetzt und die Casinos entwickelten sich zum größten Sportsponsor des Landes. Glücksspiel war plötzlich gesellschaftlich erwünscht. Wallner ließ sich 1990 überdies bitten, die Präsidentschaft des Österreichischen Olympischen Comités zu über-

nehmen. Diese Stellung als Graßhüter des Sports versetzte ihn unter anderem in die Position, die lange anhaltenden Begehrlichkeiten des Raiffeisen-Konzerns nach mehr Anteil an der Casinos Austria AG abzuwehren.

Das ÖOC musste als Zahlstelle erhalten, als Wallner zur Geschäftsanhörung den mit einem EU-Bann belegten weißrussischen Diktator Alexander Lukaschenko, den obersten Olympiafunktionär seines Landes, 2002 zu einem 14-tägigen Urlaub in ein Hotel nach Tirol einlud. Woher das Geld dafür kam, hat Wallner zeitlebens nicht verraten.

2009 ging Wallners ÖOC-Präsidentschaft in einem Korruptionsskandal um die (missglückte) Bewerbung Salzburgs um die Olympischen Winterspiele 2014 (die schließlich in Sotschi stattfanden) und Unregelmäßigkeiten im ÖOC zu Ende. Er machte mit den Casinos Austria International (CAI) das Unternehmen zwar zu einem globalen Player, der aber nie wirklich in Schwung kam. Seine persönlichen Anteile an den CAI ließ er sich von den Casinos Austria um angeblich 150 Millionen Schilling (elf Millionen Euro) abkaufen. Bestätigt hat er diese Zahlen nie.

Es ist kein Zufall, dass nach Wallners Ausscheiden die Casinos vom Konkurrenten Novomatic aufgekauft werden und die Spielgemeinschaft Glücksspiel und Sport in Österreich vor dem Ende steht.

Leo Wallner (79) starb in der vergangenen Woche nach langer, schwerer Krankheit. ▽

Leo Wallner
4.11.1935
29.7.2015



FOTO: AP/REUTERS/STRECHER

„spieler-info.at“, 05.08.2015



Weitere UWG-Urteile in OÖ und NÖ; Bild: BMF

Die Landesgerichte Linz und St. Pölten erlassen weitere UWG-Urteile. Für die illegalen Betreiber wird es immer schwieriger, ihr kriminelles Geschäft zu betreiben.

38 Cg 42/15m

Urteilsveröffentlichung

Im Namen der Republik

Das Landesgericht Linz erkennt durch die Richterin Dr. Karin Gusenleitner-Helm in der Rechtssache der klagenden Partei **ADMIRAL Casinos & Entertainment AG**, Wiener Straße 158, 2352 Gumpoldskirchen, vertreten durch **Ebert Huber Swoboda Oswald & Partner Rechtsanwälte GmbH**, Tuchlauben 11/18, 1010 Wien, wider die beklagte **Mithat Boylu, p.A. King Pizza Kebap**, Leondinger Straße 66, 4050 Traun, vertreten durch **Dr. Günter Schmid**, Haffenlstraße 7, 4020 Linz, wegen Unterlassung und Urteilsveröffentlichung zu Recht:

1. Die Beklagte ist bei sonstiger Exekution schuldig, im geschäftlichen Verkehr zu unterlassen, Geräte für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu betreiben oder einem Dritten den Betrieb von Geräten für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu ermöglichen, insbesondere durch Aufstellung und/oder Zugänglichmachung solcher Geräte, insbesondere im Lokal King Pizza Kebap, Leondinger Straße 66, 4050 Traun, solange sie oder der Dritte, dem sie die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung ermöglicht, nicht über die dafür erforderliche Konzession oder behördliche Bewilligung verfügt.
2. Der Klägerin wird die Ermächtigung erteilt, den über die Punkte 1. und 2. des Urteilsbegehrens ergehenden Teil des Urteils binnen 6 Monaten auf Kosten der Beklagten in einer Ausgabe des periodischen Druckwerkes „Oberösterreichische Nachrichten“, Lokalausgabe für Linz, zu veröffentlichen, und zwar in einem fett linierten Rahmen, mit fett geschriebener und mindestens 20 Punkt großer Überschrift „Urteilsveröffentlichung“ und mit mindestens 16 Punkt großer Schrift des Fließtextes der Urteilsveröffentlichung, unter Nennung des Gerichtes, des entscheidenden Richters, der fett geschriebenen Partein und Vertreter, des Aktenzeichens und des Entscheidungsdatums.

Landesgericht Linz
Fadingerstraße 2, 4020 Linz
Abt. 38 am 30. 4. 2015

Urteilsveröffentlichung

Im Namen der Republik

Das Landesgericht St. Pölten erkennt durch den Richter Mag. Florian Resetarits in der Rechtssache der klagenden Partei **ADMIRAL Casinos & Entertainment AG**, Wiener Straße 158, 2352 Gumpoldskirchen, vertreten durch **Ebert Huber Swoboda Oswald & Partner Rechtsanwälte GmbH**, Tuchlauben 11/18, 1010 Wien, wider die beklagte Partei **Nicosor-Alin Ardelean**, p.A. Lokal Chicago, Bahnstraße 1, 3170 Hainfeld, wegen Unterlassung und Urteilsveröffentlichung zu Recht:

1. Die Beklagte ist bei sonstiger Exekution schuldig, im geschäftlichen Verkehr zu unterlassen, Geräte für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu betreiben oder einem Dritten den Betrieb von Geräten für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu ermöglichen, insbesondere durch Aufstellung und/oder Zugänglichmachung solcher Geräte, insbesondere im Lokal Chicago, Bahnstraße 1, 3170 Hainfeld, solange sie oder der Dritte, dem sie die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung ermöglicht, nicht über die dafür erforderliche Konzession oder behördliche Bewilligung verfügt.
2. Der Klägerin wird die Ermächtigung erteilt, den über die Punkte 1. und 2. des Urteilsbegehrens ergehenden Teil des Urteils binnen 6 Monaten auf Kosten der Beklagten in einer Ausgabe des periodischen Druckwerkes „Niederösterreichische Nachrichten (NÖN)“, Lokalausgabe für Hainfeld, zu veröffentlichen, und zwar in einem fett linierten Rahmen, mit fett geschriebener und mindestens 20 Punkt großer Überschrift „Urteilsveröffentlichung“ und mit mindestens 16 Punkt großer Schrift des Fließtextes der Urteilsveröffentlichung, unter Nennung des Gerichtes, des entscheidenden Richters, der fett geschriebenen Parteien und Vertreter, des Aktenzeichens und des Entscheidungsdatums.

Landesgericht St. Pölten
Schießstattring 6, 3100 St. Pölten
Abt. 3 am 4. 5. 2015

Urteilsveröffentlichung

Im Namen der Republik

Das Landesgericht Linz erkennt durch den Richter Mag. Gerald Rüger in der Rechtssache der klagenden Partei **ADMIRAL Casinos & Entertainment AG**, Wiener Straße 158, 2352 Gumoldskirchen, vertreten durch **Ebert Huber Swoboda Oswald & Partner Rechtsanwälte GmbH**, Tuchlauben 11/18, 1010 Wien, wider die beklagte Partei **Elvira Karajic**, p.A. Cafe San, Wiener Bundesstraße 15, 4050 Traun, wegen Unterlassung und Urteilsveröffentlichung zu Recht:

1. Die Beklagte ist bei sonstiger Exekution schuldig, im geschäftlichen Verkehr zu unterlassen, Geräte für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu betreiben oder einem Dritten den Betrieb von Geräten für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu ermöglichen, insbesondere durch Aufstellung und/oder Zugänglichmachung solcher Geräte, insbesondere im Lokal Cafe San, Wiener Bundesstraße 15, 4050 Traun, solange sie oder der Dritte, dem sie die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung ermöglicht, nicht über die dafür erforderliche Konzession oder behördliche Bewilligung verfügt.
2. Der Klägerin wird die Ermächtigung erteilt, den über die Punkte 1. und 2. des Urteilsbegehrens ergehenden Teil des Urteils binnen 6 Monaten auf Kosten der Beklagten in einer Ausgabe des periodischen Druckwerkes „Oberösterreichische Nachrichten“, Lokalausgabe für Linz, zu veröffentlichen, und zwar in einem fett linierten Rahmen, mit fett geschriebener und mindestens 20 Punkt großer Überschrift „Urteilsveröffentlichung“ und mit mindestens 16 Punkt großer Schrift des Fließtextes der Urteilsveröffentlichung, unter Nennung des Gerichtes, des entscheidenden Richters, der fett geschriebenen Parteien und Vertreter, des Aktenzeichens und des Entscheidungsdatums.

Landesgericht Linz
Fadingerstraße 2, 4020 Linz
Abt. 5 am 22.4.2015

Urteilsveröffentlichung

Im Namen der Republik

Das Landesgericht Linz erkennt durch die Richterin Dr. Gundula Nathschläger in der Rechtssache der klagenden Partei **ADMIRAL Casinos & Entertainment AG**, Wiener Straße 158, 2352 Gumpoldskirchen, vertreten durch **Ebert Huber Swoboda Oswald & Partner Rechtsanwälte GmbH**, Tuchlauben 11/18, 1010 Wien, wider die beklagte Partei **Walter Prückl**, p.A. Cafe Pub Venue, Kremsmünsterer Straße 38, 4030 Linz, vertreten durch **Dr. Günter Schmid**, Hafferlstraße 7, 4020 Linz, wegen Unterlassung und Urteilsveröffentlichung zu Recht:

1. Die Beklagte ist bei sonstiger Exekution schuldig, im geschäftlichen Verkehr zu unterlassen, Geräte für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu betreiben oder einem Dritten den Betrieb von Geräten für die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung zu ermöglichen, insbesondere durch Aufstellung und/oder Zugänglichmachung solcher Geräte, insbesondere im Lokal Cafe Pub Venue, Kremsmünsterer Straße 38, 4030 Linz, solange sie oder der Dritte, dem sie die Durchführung von Glücksspielen in Form der Ausspielung ermöglicht, nicht über die dafür erforderliche Konzession oder behördliche Bewilligung verfügt.
2. Der Klägerin wird die Ermächtigung erteilt, den über die Punkte 1. und 2. des Urteilsbegehrens ergehenden Teil des Urteils binnen 6 Monaten auf Kosten der Beklagten in einer Ausgabe des periodischen Druckwerkes „Oberösterreichische Nachrichten“, Lokalausgabe für Linz, zu veröffentlichen, und zwar in einem fett linierten Rahmen, mit fett geschriebener und mindestens 20 Punkt großer Überschrift „Urteilsveröffentlichung“ und mit mindestens 16 Punkt großer Schrift des Fließtextes der Urteilsveröffentlichung, unter Nennung des Gerichtes, des entscheidenden Richters, der fett geschriebenen Partelen und Vertreter, des Aktenzeichens und des Entscheidungsdatums.

Landesgericht Linz
Fadingerstraße 2, 4020 Linz
Abt. 45 am 30. 4. 2015

„LÖWEN ENTERTAINMENT GmbH“, 03.08.2015



PRESSEINFORMATION

LÖWEN PLAY, LÖWEN-Gruppe und SCHMIDT Gruppe bündeln Präventionsarbeit: SPIEL-BEWUSST.DE mit neuer Ausrichtung

Bingen/Zossen, 31. Juli 2015. Die LÖWEN-Gruppe, LÖWEN PLAY sowie die SCHMIDT Gruppe sowie bündeln ab sofort ihre Aktivitäten im Bereich der Prävention sowie des Jugend- und Spielerschutzes unter der Marke SPIEL-BEWUSST.DE.

Durch SPIEL-BEWUSST.DE wird ein professionelles, hochwertiges und transparent gelebtes Präventionsangebot für die operativen Aufstellungen von ADMIRAL Spielhalle, LÖWEN PLAY und SPIELSTATION geschaffen. Somit werden bestehende Fachexpertisen der drei Gesellschaften zusammengefasst und neue Synergien in zahlreichen Bereichen erschlossen.

SPIEL-BEWUSST.DE steht für gemeinsame Kommunikation, ein fachlich fundiertes und praxiserprobtes Sozialkonzept, eine durchgehende Präventionskette mit einem hochqualifizierten Präventionsberater-Pool sowie ein professionelles Schulungs- und Weiterbildungskonzept. Die Zusammenarbeit mit externen Experten und Hilfeeinrichtungen ergänzt das Projekt und macht es dadurch zu einem effektiven und nachhaltigen Präventionsnetzwerk. An den bundesweit ca. 850 Spielhallenstandorten der Kooperationspartner bekommen die Gäste einheitliches, fachlich fundiertes und praxistaugliches Informationsmaterial und eine Hand zur Hilfe geboten. Um alle Interessierten und Betroffenen erreichen zu können, werden darüber hinaus ausführliche Informationen zum Thema „bewusstes Spielen“ und Suchthilfe auf der Website www.spiel-bewusst.de in insgesamt sechs Sprachen zur Verfügung gestellt.

Als Informations- und Präventionskampagne startete SPIEL-BEWUSST.DE bereits Anfang 2013, initiiert durch LÖWEN ENTERTAINMENT. Durch die Projektgemeinschaft mit LÖWEN PLAY und der SCHMIDT Gruppe wird das Gesamtkonzept professionell und zukunftsorientiert weiterentwickelt. Es bietet ab sofort einen gemeinsamen, qualitativ hohen Standard der Präventionsarbeit in allen drei Gesellschaften.

Pressekontakt:
LÖWEN ENTERTAINMENT GmbH
Uta Roseano
Leiterin Unternehmenskommunikation & CSR
Saarlandstrasse 240
55411 Bingen
Tel. +49 6721 407 500
E-Mail: uta.roseano@spiel-bewusst.de

„NÖN“, 03.08.2015



Mit einer Beteiligung von 39,5 Prozent ist die Novomatic – im Bild die Konzernzentrale in Gumpoldskirchen – nun der größte Casinos Austria-Aktionär. *Foto: APA / Herbert Pfarrhofer*

Auf Einkaufstour

Novomatic | Seit der Vorwoche ist der Glücksspielkonzern aus Gumpoldskirchen Mehrheits-Aktionär bei der Konkurrenz.

Von Gerti Süß

Mit dem Kauf der Uniqa-Anteile an den Casinos Austria hält Novomatic mittlerweile 39,5 Prozent – und damit die Mehrheit – am teilstaatlichen Glücksspielkonzern Casinos Austria. In den vergangenen zwei Wochen hat die Novomatic von mehreren Aktionären sukzessive Anteile der Casinos Austria erworben.

Der Erwerb all dieser Anteile muss allerdings noch kartellrechtlich genehmigt

werden. Bei der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) sind die Unterlagen dazu noch nicht eingelangt. Erst bei der Anmeldung kann die BWB den Zusammenschluss prüfen.

Und dann könnte es jedoch passieren, dass die EU-Fusionskontrolle den Deal genehmigen muss: „Der Zusammenschluss wäre dann bei der EU-Kommission anmeldepflichtig, wenn etwa alle beteiligten Unternehmen zusammen weltweit einen Umsatz von

mehr als fünf Milliarden Euro haben und wenn mindestens zwei beteiligte Firmen einen EU-weiten Umsatz von über 250 Millionen Euro erzielt haben“, heißt es aus der Behörde.

Im Vorjahr erzielte die Novomatic einen Gruppenumsatz von 3,8 Milliarden, die Casinos Austria einen Gesamtumsatz von 3,62 Milliarden Euro. Da die Verkaufsprozesse noch laufen, wollte man das Thema von Seiten der Novomatic noch nicht kommentieren.